

Opfer (Alex-Christo)

Langsam, mit verzogener Grimasse schaufelte Bartel das Grab zu. Trotz seines Alters beschwerte er sich nicht bei seiner Frau, die gerade mit einem Armvoll wilder Blumen zurückkehrte.

„Bigela, ich bin fertig.“ Der Mann schnaufte, rückte seinen Hut zurecht und trat zurück, damit seine Frau die Blumen auf dem Grab drapieren konnte.

„Es ist traurig. Dieser junge Mann ... keiner seiner Kameraden ist zu seiner Beerdigung erschienen“, klagte Bigela. „Die Krieger wollen sich nicht zu sehr mit dem Tod befassen. Sie schauen ihm zu oft ins kalte Auge.“ Bei den Worten ihres Mannes zuckte Bigela zusammen und schaute ihm ins traurige Antlitz. Taten sie das Richtige?

„Feist, wir wünschen dir Glück bei deinem weiteren Weg.“ Bartel und seine Frau beteten stumm und machten sich auf den Weg zu ihrer kleinen Hütte. Von der Ruhe des Friedhofes traten sie in den Trubel eines großen Feldlagers. Überall waren Soldaten, Händler, die ihre Waren verkaufen wollten, oder Freudenmädchen. Während die beiden sich den Weg zu ihrer Hütte bahnten, kam ein junger Soldat auf sie zu. Er trug einen dreckigen Wappenrock und sein Gesicht war zur Hälfte unter einem blutigen Verband verborgen. „Ihr seid doch die Totengräber, oder?“ Ohne auf Antwort zu warten, drückte der Soldat Bartel eine Münze in die Hand. „Ich hab nicht viel, aber das ist dafür, dass ihr Feist unter die Erde gebracht habt.“ Bigela setzte gerade an, um etwas zu erwidern, da verschwand der Junge. Der Totengräber widerstand dem Wunsch, die Münze in den Dreck zu werfen, sondern steckte sie ein und ging weiter. Hier und da wurden sie begrüßt, sogar ein Freudenmädchen lächelte die beiden freundlich an. Wie würden die Leute sich verhalten, wenn sie wüssten, was die beiden wirklich taten? Als sie die Hütte erreicht hatten, fragte der Totengräber: „Bigela, sollen wir es wirklich wieder tun?“

„Haben wir eine Wahl?“ antwortete seine Frau. Und mit diesem Satz war alles gesagt.

Die Sonne war bereits vor Stunden untergegangen und dunkle Wolken hatten sich vor die Sterne geschoben, da bahnten sich Bigela und Bartel, bewaffnet mit einer Laterne, einen Weg durch die Dunkelheit. Sie waren schweigsam, und wenn das Kerzenlicht ihre Gesichter berührte, zeigte es nur unergründliche, teilnahmslose Mienen. Als sie Feist's Ruhestädte erreichten, nahm Bigela die Blumen von dem Grab und legte sie behutsam an die Seite. Sie warteten schweigend.

In der windstillen Nacht war jedes Geräusch zu hören. Weit entfernt ein Wolf, das nach seinen Artgenossen rief. Dann ein Rascheln, nicht weit. Die beiden zuckten zusammen. Da teilte sich die Dunkelheit vor ihnen und drei Gestalten traten an das Grab. Zwei hatten zerrissene Kleidung und verbargen ihre Gesichter vor dem Kerzenschein. Der dritte trug einen Mantel aus dunkler Wolle. Das Paar brauchte nicht zu schauen, wen sie vor sich hatten. Der Geruch nach Tod und Fäulnis sprach für sich. Die Gestalt mit dem Mantel trat vor und flüsterte: „Ist das hier das Grab?“ Mit steinerner Miene nickte der Totengräber. Die Gestalt gab ein Zeichen und die anderen schachteten das Grab aus. Sie zeigten keine Erschöpfung, keine Müdigkeit, sondern gruben wie willenlose Sklaven. „Ich bewundere euch, wir ihr es schafft, all die Leute hier zu täuschen“, erklärte der Anführer. „Haben wir eine Wahl?“, flüsterte Bigela. Daraufhin lachte der Mann heiser. „Was glaubt ihr, was eure ‚Freunde‘ dazu sagen würden, wenn sie erfahren, was ihr nachts auf dem Friedhof treibt?“ Bigela und Bartel schauten betroffen zu Boden. Sie kannten die Antwort.

Wenig später war der Leichensack freigelegt. Der Schein der Lampe enthüllte ein widerliches Grinsen des Mantelträgers. Er trat an das Fußende des Grabes. Dann flüsterte er Worte, die kein lebendes Wesen hören sollte. Plötzlich bewegte sich etwas in dem Leichensack und zuckte. Mit einem lauten Reißen öffnete sich der Sack. „Komm aus dem Grab“, zischte der Anführer. Aus dem lehmigen Erdloch kletterte ein junger Mann, bedeckt mit einem dreckigen Totenhemd. Seine Augen waren kalt und seine Haut fahl. Eine klaffende Wunde an seinem Hals war mit einem groben Faden zugenäht worden, der einen abstoßenden Kontrast zu der silbernen Kette mit einem kleinen Anhänger bildete, die um seinen Hals hing. Der Anführer warf Bartel ein kleines Säckchen zu. „Das habt ihr euch verdient. Bis zum nächsten Mal.“

Bartel spuckte zu Boden. „Irgendwann wird dir ...“, flüsterte er, aber Bigela stieß ihn an und warf ihm einen flehenden Blick zu. Der Anführer lachte: „Ihr könnt mich verfluchen, solange ihr mir meine Leichen liefert.“

Die drei Gestalten verschwanden zusammen mit der Leiche von Feist, die langsam hinterher schlenderte. Das Ehepaar blieb noch einen Moment stehen, dann machte sich Bartel wortlos daran, das Grab zuzuschaufeln. Währenddessen wartete Bigela. Wieder ein Rascheln. Die Frau hob den Kopf und versuchte mit ihren Augen die Dunkelheit zu durchdringen. War da ein Schatten? Sie rieb sich die Augen und schüttelte den Kopf. Nachdem Bartel das Grab zugeschaufelt hatte, machten sie

sich auf den Weg zurück. Es würde nicht mehr lange dauern, bis die Sonne aufging. Als sie in ihrer Hütte waren, kniete sich der Totengräber auf den Boden, entfernte ein loses Dielenbrett und legte das kleine Säckchen zu den anderen, die dort versteckt waren.

Ein Krachen riss das Paar aus seinem tiefen Schlaf. Soldaten stürmten in die Hütte. „Was ist los?“, fragte Bartel verwirrt.

„Steht auf. Und kommt mit.“ Die Krieger zogen die beiden aus Ihren Betten. Nur in ihren Nachthemden bekleidet, wurden sie in die Mitte des Zeltlagers zu einem prächtigen Zelt geschliffen. Ein Mann, gekleidet in prächtige Gewänder, die mit den Symbolen der Elemente geschmückt waren, trat heraus. Bartel erkannte neben dem Befehlshaber den verwundeten Soldaten, der ihm eine Münze für den toten Feist in die Hand gedrückt hatte. „Das sind sie. Ich habe sie in der Nacht auf dem Friedhof gesehen. Ich hab alles ...“ „Ruhe“, unterbrach der Mann in den Gewändern mit einer natürlichen Autorität. Der Heerführer blickte das alte Ehepaar an. Seine Miene war unergründlich. „Soldat, bist du sicher, dass es diese beiden waren? Du hast eine Kopfverletzung, dazu war es gestern Nacht sehr dunkel.“

„Ja, Herr. Ich bin mir ganz sicher.“

Ein anderer Krieger mischte sich ein „Herr, ich habe das Grab des jungen Feist ausheben lassen. Wir haben nur einen leeren Leichensack gefunden. Sie haben den Leichnam an das Untote Fleisch verkauft“, erklärte er hasserfüllt.

Der Heerführer schüttelte ungläubig den Kopf. „Sperrt sie ein, ich befasse mich später mit ihnen.“

Bartel und Bigela saßen in einem engen Holzverschlag. Sie schwiegen und schauten stumm zu Boden. Ihre Hände hatten schon lange den Weg zueinandergefunden. Ein Riegel wurde zur Seite geschoben und die Tür geöffnet. Der Heerführer. Mit einem knappen Kommando schickte er die beiden Wachen außer Hörweite.

„Was soll ich nun mit euch tun?“, seufzte der Heerführer. Ein langes Schweigen setzte ein. Bartel drückte die Hand seiner Frau fester. Das Ehepaar schaute sich an und fasste einen stummen Entschluss. Leise, fast gehaucht kam über Bigelas Lippen: „Bestraft uns.“

Wieder atmete der Heerführer schwer. „Seid ihr euch sicher? Ihr wisst, was das bedeutet.“ „Ja, das wissen wir. Aber es ist der einzige Weg“, sprach diesmal Bartel.

Der Heerführer schluckte. „Ich danke euch für euer Opfer.“ Seine Stimme hatte leicht gezittert.

Hunderte von Menschen drängten sich um die Hinrichtungsplattform, in deren Mitte zwei Galgen standen. Die Luft war erfüllt von Abscheu und Wut. Soldaten verhinderten, dass die Volksmenge zu einem Moloch wurde, der die beiden Verurteilten zerreißen und verschlingen würde.

Bartel und Bigela standen auf dem Platz, nur bedeckt durch ihre Nachthemden. Sie waren gefesselt. Beide hatten Tränen in den Augen. Der Heerführer stand neben der Hinrichtungsstätte. „Bartel und Bigela, ihr habt mit dem Untoten Fleisch paktiert. Habt ihr dazu noch was zu sagen?“, rief der Befehlshaber.

Beide schüttelten den Kopf.

„Habt ihr einen letzten Wunsch?“, fragte er.

„Könnten die Fesseln gelöst werden, damit ich die Hand meiner Frau halten kann?“, fragte Bartel gedämpft.

„Es sei euch gewährt“, flüsterte der Feldherr.

Der Henker nahm die Handfesseln ab. Sofort fasste sich das Ehepaar an den Händen. Dann wurden beiden Säcke über den Kopf gezogen und die Schlingen um die Hälse gelegt. Der Henker ging zu dem Hebel und blickte den Befehlshaber wartend an. Dieser sah, wie sich die Hände von Bartel und Bigela ineinander verkrampften. Er nickte dem Henker zu. Unter dem Ehepaar sprang eine Luke auf, die alten Leute fielen. Die Menge jubelte. Die Stricke spannten sich, dann wurden die Körper ruckartig gestoppt. Die Hände des Ehepaares lösten sich.

Der Feldherr wandte sich um, marschierte in sein Zelt. Niemand wusste, was das Paar wirklich getan hatte. Sie hatten sich geopfert, damit auch die Spione der Verfemten nichts erfahren würden. Er erinnerte sich, wie er eines Nachts den Totengräber und seine Frau besucht hatte. Er hatte sie gefragt, ob sie im Kampf gegen die Verfemten helfen würden. Sie hatten sich kurz angeblickt und ohne zu zögern erklärt, dass sie alles tun würden. Dann hatte er ihnen zehn Amulette gegeben. Zehn kleine, schlichte, silberne Anhänger, von denen nur eine Handvoll Personen wusste. Und nun würde Feist das letzte der Amulette zu den Untoten bringen. Kleine Schmuckstücke, die dem Untoten Fleisch die schlimmste Krankheit bringen sollte, die sich die Untoten vorstellen können. Leben.

